Schutz mit Siegel

Erstmals ist jetzt einem Schutzprogramm gegen Computerviren, das die Sabotage-Software im PC-Speicher mit Hilfe des mathematischen „Prüfsummen“-Verfahrens aufspürt, vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) ein Sicherheitszertifikat verliehen worden. Durch das Prüfsiegel für „PC-Safe“ wird ein erbitterter Streit der Computervirenjäger (SPIEGEL 44/1992) neu entfacht: Bislang dominieren Programme mit eingebauten „Steckbriefen“, die den Computerspeicher nach bekannten Programmviren durchsuchen. Doch derartige Viren-„Scanner“ (Marktanteil: mehr als 90 Prozent) sind bei Sicherheitsfachleuten stark umstritten: Neuartige oder geringfügig veränderte Virenprogramme, die noch nicht in der Suchliste enthalten sind, werden vom „Scanner“ nicht erkannt und können verheerende Schäden anrichten. „PC-Safe“, das von dem EDV-Unternehmen Peter Hoffmann Service aus Mannheim entwickelt wurde, funktioniert hingegen wie ein elektronischer Einbruchsmelder, der bei der geringsten verdächtigen Bewegung im PC sofort Alarm auslöst: Dazu wird am Anfang von allen Dateien ein Zustandsbericht erstellt und als mathematische Prüfsumme abgespeichert. Mit dem BSI-Prüfsiegel aus Bonn wird nun auch Bundesbehörden der Einsatz der Sicherheits-Software empfohlen.

TITEL: „PC-Safe B.I.V“ (für PC)
VERLAG: Peter Hoffmann Service GmbH, Mannheim; 695 Mark.

Rumms 2.0

Für beinahe alles gibt es inzwischen ein PC-Programm, für die Empfängnisverhütung nach der Knaus-Ogino-Methode ebenso wie neuerdings für die Schadensabschätzung nach Verkehrsunfällen: Mit „Rumms“, Version 2.0, wird ein PC-Programm präsentiert, das dem Autofahrer nach der Havarie am heimischen Computer blitzschnell

Autounfall mit Blechschaden

ausrechnet, ob die Abwicklung über die Versicherung lohnt. Wenn die gegenwärtige Beitragssumme und die prozentuale Einstufung in der Autoversicherung eingetippt werden, zeigt die Software an, von welcher Schadenshöhe an die Werkstatt besser aus eigener Tasche bezahlt werden sollte, weil sonst der Abstieg in eine teurere Beitragsklasse folgen würde.

TITEL: Rumms 2.0 (für PC)
VERLAG: Gabriele Zucker Software, Villingen; Shareware, Registrierung: 15 Mark.

Angeln am PC

Auf zahllosen Schreibtischen dient der PC-Monitor inzwischen als elektronisches Aquarium: In den Arbeitspausen wiegen sich prachtvolle Tropenfische in sanfter Bildschirmdünung, mit Hilfe des Simulationsprogramms „El-Fish“ (SPIEGEL 22/1993) läßt sich überdies eine virtuelle Fischzucht betreiben. Jetzt wird abgefischt: Das Spielprogramm „WinFish“, die PC-Version der Angelkiste im Kinderzimmer (mit einer Magnetangel wur-

Computerspiel „WinFish“

den mit Heftklammern präparierte Pappfische „an Land“ gezogen), macht den PC nun zum Anglerparadies. Dabei muß zunächst ein Boot auf den Farbmonitor hinausgesteuert, dann müssen durch Anklicken mit der Computermaus die passende Rute und der richtige Köder ausgewählt werden. Während er geduldig seinen PC-Wurm „badet“, kann der Maus-Fischer dem Vogelgezwitscher und Eulenschreien aus dem PC-Lautsprecher lauschen. Hängt ein (für den PC-Benutzer unsichtbarer) Computerfisch am Köder, darf die Schnur nicht zu schnell eingeholt werden, damit der Fang nicht wieder vom Haken geht. So leitet „WinFish“ Wasser auf die Mühlen von Unternehmen, die Computerspiele während der Arbeitszeit verbieten wollen, wie es kürzlich zum Beispiel der US-Flugzeughersteller Boeing vorgeführt hat.

TITEL: WinFish (für PC mit Windows)
VERLAG: Systhema/Rowohlt Verlag, München; Windows Game Pack 3, 24,90 Mark.

Geliebte Nackenrolle

West- und ostdeutsche Hacker der ersten Stunde erfaßt bei seinem Anblick nostalgische Wehmut: An dem speicherschwachen Commodore „C 64“-Homecomputer haben mehrere Generationen von Computerfans ihre ersten Erfahrungen mit Bits, Bytes und der Programmiersprache „Basic“ gesammelt; in der damaligen DDR war der Plastikrechner noch bis zur Wende derart begehrt, daß er (wie der VW Golf) durch Kompensationsgeschäfte ins Land geschafft werden mußte. Dem US-Hersteller Commodore geht es inzwischen schlecht (SPIEGEL 15/1994), doch der heißgeliebte Veteran unter den Heimcomputern wird weiterleben – als Simulationsprogramm „C 64 Emulator“, das auf eine PC-Diskette paßt: Der slowenische Programmierer Miha Peternel hat diese Software entwickelt, die den Commodore-Oldie bis ins Detail auf einem modernen Personalcomputer simuliert. Zuerst erscheint die vertraute C 64-Startmeldung „38911 Basic Bytes free“ auf dem Bildschirm, dann läßt sich der PC mit denselben Befehlen bedienen wie seinerzeit sein schwächlicher Stiefbruder. Dabei greift die C 64-Simulation auf den PC-Festplattenspeicher zu, als ob es sich dabei um das Commodore-Bandlaufwerk „Datasette“, das einem Kassettenrekorder ähnelt, oder um das knarrende C 64-Diskettenlaufwerk „1541“ handelt. So dürfen die Fans der „Datenwurst“ oder „Nackenrolle“, wie das historische Hackerspielzeug wegen seiner rundlichen Form auch genannt wird, nun ihre alten Lieblingsspiele wieder aus der Diskettenbox kramen und auf den PC übertragen. Die meisten C 64-Programme lassen sich mit dem „Emulator“ anschließend problemlos starten.

Homecomputer Commodore „C 64“

TITEL: C 64 Emulator (für PC ab 80386er-Prozessor)
VERLAG: Miha Peternel, Pot v tnje 66 , 64000 Kranj, Slovenia; Shareware, Registrierungsgebühr: 20 Dollar.